

**Ansprache der Schüler*innen
der Gymnasien Marienberg und Nelly-Sachs
zum 09.11.2022**

Carolin Lutzka

Sehr geehrte Anwesende der Gedenkstunde zum 09. November,

wir, eine Gruppe aus Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Marienberg und des Nelly-Sachs-Gymnasiums, haben in diesem Jahr eine erste Jugendbegegnungsfahrt unter dem Titel „Neuss und Herzliya – zwei Jugendwelten begegnen sich“ durchgeführt.

Diese Reise wird hoffentlich den Beginn einer engeren Beziehung der Bewohner beider Städte einleiten.

Während der gesamten Reise haben wir immer wieder Eindrücke der Kultur und Geschichte Israels gewonnen. Dafür sind wir sehr dankbar, denn nur durch Wissen kann Verständnis, Akzeptanz und somit eine Zukunft entstehen, in der wir alle in Frieden und Freundschaft leben können.

Wie wichtig es ist, diese Zukunft zu ermöglichen und dafür zu sorgen, dass es nie wieder zu einem solchen Hass kommt wie in der Zeit des Nationalsozialismus, haben wir immer wieder erfahren.

Besonders als wir Yad Vashem, die Internationale Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem besuchten, wurde uns die bleibende deutsche Verantwortung dafür bewusst, dass der Mord der Nazis an 6 Millionen europäischen Juden nicht vergessen werden darf.

Yad Vashem ist Hebräisch und bedeutet Denkmal und Name, nach Jesaja Kapitel 56 Vers 5 „Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal, ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter: Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals getilgt wird.“

Yad Vashem ist für das Judentum Verantwortung – die Verantwortung die Erinnerung an die Ermordeten wach zu halten, damit diese Menschen nicht vergessen werden. Die Entmenschlichung der Opfer durch die Nazis soll in Yad Vashem durch Forschung zurückgedreht werden.

Die zu Nummern degradierten Menschen sollen ihren Namen zurückerhalten. Weltweite Aktionen, wie Jom haScho'a - der Gedenktag für die Opfer der Schoah – an dem die Namen der Opfer verlesen werden – auch in Neuss - soll genau dieses Anliegen stärken.

Sonja Ernemann

Deshalb war der Besuch von Yad Vashem ein wichtiger Teil der Reise, da Israel, seine Kultur und Geschichte unmittelbar mit dem Holocaust verbunden sind.

Besonders als Deutsche war es wichtig für uns, sich mit der jüdischen und israelischen Perspektive des Holocaust auseinanderzusetzen, der im Geschichtsunterricht eher sachlich behandelt wird.

Die Gedenkstätte dokumentiert die Geschichte des Genozids am jüdischen Volk. Der Fokus liegt hierbei vor allem auf der Geschichte des Antisemitismus, der seinen Ursprung weit vor Beginn der NS-Zeit hatte, und der judenfeindlichen Politik der NSDAP bis zum institutionellen Völkermord.

Die Ausstellung ist chronologisch geordnet und beginnt mit dem jüdischen Leben in Europa vor dem Holocaust, leitet dann über zum Aufkommen des Nationalsozialismus in Deutschland, dem Zweiten Weltkrieg, der Zerstörung des jüdischen Lebens in Polen und den Ghettos bis hin zur Internierung in KZs und dem Völkermord in den Vernichtungslagern. Daran angeschlossen wird über Widerstand und Todesmärsche berichtet.

Architektonisch werden die einzelnen Ausstellungsräume durch einen Gang verbunden, in den Gräben eingelassen sind, die mit den Hinterlassenschaften der Ermordeten, wie z.B. Büchern und anderen Gegenständen gefüllt sind.

Sie symbolisieren die Unumkehrbarkeit der Verbrechen, die durch die Nazis begangen wurden.

Die Ausstellung mündet in die Halle der Namen, einem runden Raum, in dem auf Gedenkblättern die Namen und persönlichen Daten der Opfer des Holocaust gesammelt werden.

Bis jetzt konnten 4,5 Millionen Opfer dokumentiert werden.

Alle 6 Millionen Opfer können jedoch leider wahrscheinlich nie vollständig erfasst werden.

Von der Decke des Raums hängt ein Schirm, auf dem 600 Gedenkblätter abgebildet sind, also nur ein symbolischer Bruchteil der sechs Millionen ermordeten Männer, Frauen und Kinder.

Wir hatten die Möglichkeit den Raum für längere Zeit auf uns wirken zu lassen, was sehr eindrucksvoll und berührend war.

Luise Famulok

Es waren gerade die dargestellten persönlichen Einzelschicksale, die uns sprachlos gemacht haben, zum Beispiel das der Familie Mandil, die es geschafft hat vor der deutschen Besetzung aus Serbien zu fliehen.

Neben dem Museum zur Geschichte des Holocaust gibt es in Yad Vashem viele weitere Erinnerungsorte.

Wir haben die Halle der Erinnerung mit der Gedenkflamme für die Opfer des Holocaust und das Denkmal für die Kinder besucht. Das Denkmal ist ein dunkler Raum, in dem fünf Kerzen mit Spiegeln so reflektiert werden, dass ein Sternenhimmel aus 1,5 Millionen Sternen entsteht. Diese stehen für die 1,5 Millionen von den Nazis ermordeten Kinder. 1,5 Millionen – so viele Einwohner hat die Stadt München heute! Im Hintergrund der Halle der Erinnerung wird ein Tonband abgespielt, welches die Namen, das Alter und den Geburtsort der Kinder nennt.

Um alle 1,5 Millionen Namen abzuspielen, braucht das Band ungefähr drei Monate. In dem Raum wird deutlich, wie viele Leben der Nationalsozialismus vorzeitig und auf brutale Art und Weise beendet hat.

Diese Installation war deshalb besonders beeindruckend und berührend für uns, da uns so der Schrecken darüber, dass die Nazis alleine 1,5 Millionen Kinder grausam getötet haben, so unmittelbar bewusst wurde.

Der Besuch von Yad Vashem war für uns alle ein wichtiger Teil der Reise und hat uns gezeigt, dass die 6 Millionen Opfer des Holocaust nicht nur eine Zahl sind.

Es waren Menschen wie wir, die lachten, wenn sie etwas Lustiges erlebten oder auch weinten, wenn sie etwas anrührte. All diese Leben wurden Opfer eines Regimes, das übersteigerten Nationalismus, eine abstruse Rassenideologie und Machtgier über den Wert eines menschlichen Lebens gestellt hat.

Henriette Bützer

Besonders die Darstellungen und Erzählungen des jüdischen Lebens in Europa vor dem Nationalsozialismus und der Abbruch dieses reichen kulturellen und religiösen Lebens durch den Völkermord haben verdeutlicht, wie wichtig es ist, sich gegen Antisemitismus und Diskriminierung in jeglicher Form einzusetzen, um allen Menschen, egal welcher Herkunft, Ethnizität, Religion, Hautfarbe und sexueller Orientierung mit Würde und Respekt zu begegnen.

Daran wollen wir gerade im Zusammenhang mit dem Gedenken an den 09. November 1938 erinnern, da das Nazi-Regime hier endgültig seine Maske ablegte und alle Deutschen die zerstörerische und mörderische Fratze der Nazis spätestens zu diesem Zeitpunkt erkennen konnten.

Wir wünschen uns für unsere Zeit, in der in den sozialen Medien vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine wieder Antisemitismus und Rassismus anwachsen, dass wir als Gesellschaft wachsam sind und uns den Anfängen entgegenstellen.

Wir sehen in Europa zusätzlich, z.B. in Italien mit Schrecken das Zunehmen des Faschismus, der für viele wieder salonfähig zu sein scheint. Dies dürfen wir nicht zulassen!

So wie am Ende des Ausstellungsweges in Yad Vashem trotz all des Schreckens nicht Verzweiflung und Hass dominieren, sondern sich der Raum architektonisch in eine neue Zukunft öffnet, die WIR gestalten müssen, so wichtig ist uns die Begegnung mit den Jugendlichen in Herzliya, um genau diese Zukunft zu ermöglichen.